

Auf dem Glauben ruht das Leben

Warum Adolph Kolping ein glühender Verfechter des
Zweiten Vatikanischen Konzils wäre

Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Kölner Schriften
des Kolpingwerkes Deutschland



Band 13

Auf dem Glauben ruht das Leben

Warum Adolph Kolping ein glühender Verfechter des
Zweiten Vatikanischen Konzils wäre

Predigt und Vortrag des Erzbischofs von Bamberg,
Dr. Ludwig Schick, bei den Kölner Gesprächen
des Kolpingwerkes

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder,

seit 10 Jahren laden wir als Kolpingwerk Deutschland zu den „Kölner Gespräche“ ein. Dazu werden gesellschaftliche und kirchliche Themen aufgegriffen, die in den Kontext unserer Arbeit als katholischer Sozialverband gehören. Entsprechende Themen und Fragen werden thematisiert und diskutiert. Damit bringen wir zugleich einen intensiven und öffentlichen Diskurs über relevante Positionen unseres Verbandes in Gang.

Eingeladen werden Leitungsverantwortliche und Multiplikatoren unseres Verbandes, ebenso Repräsentanten anderer Verbände und Organisationen des gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens. Als Referenten konnten bekannte und fachkompetente Persönlichkeiten gewonnen werden, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen aus Politik, Gesellschaft, Kirche, Kultur, Wirtschaft etc. zu folgenden Themen zu Gehör brachten.

- 2006 Verfassungspatriotismus und Leitkultur“
Referent: Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert
- 2007 Die Kirche und das liebe Geld“
Referent: Dompropst Dr. Norbert Feldhoff, Köln
- 2008 „Von innen her leer?“ Analyse und Perspektive für Kirche und Verbände in Deutschland
Referent: Dr. Daniel Deckers, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
- 2009 „Die Europäische Perspektive – Werte, Politik, Wirtschaft“,
Referent: Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering,
Präsident des Europäischen Parlaments
- 2010 „Damit ihr Hoffnung habt“ – der 2. Ökumenische Kirchentag in München
Referentin: Katrin Göring-Eckardt MdB,
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und
Präses der EKD-Synode
- 2011 „Volksparteien in der Krise?“
Referent: Professor Dr. Karl-Rudolf Korte, Universität Duisburg
- 2012 „Politik aus christlicher Verantwortung“
Referent: Erwin Teufel, Ministerpräsident von 1991 bis
2005 des Landes Baden-Württemberg
- 2013 „Kolping – eine Geschichte mit Zukunft“ – aus Anlass
des 200. Geburtstages Adolph Kolpings
Referent: Bundespräsident Joachim Gauck
- 2014 „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“ –
zur ökumenische Sozialinitiative der Kirchen
Referent: Karl-Josef Laumann,
Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und
Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen
Arbeitnehmerschaft Deutschlands (CDA)

Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, Präsident des Europäischen Parlaments; „Die Europäische Perspektive: Werte, Politik, Wirtschaft“
Kölner Gespräche 2009



Erwin Teufel, ehem. Ministerpräsident Baden-Württembergs; „Politik aus christlicher Verantwortung“
Kölner Gespräche 2012



Bundespräsident Joachim Gauck: „Kolping – eine Geschichte mit Zukunft“
Kölner Gespräche 2013



Zu den **10. Kölner Gesprächen** in diesem Jahr 2015 konnten wir als Gastreferenten Dr. Ludwig Schick, den Erzbischof von Bamberg gewinnen.

Aus Anlass des 150. Todestages Adolph Kolpings sowie der Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren sprach er zum Thema „Auf dem Glauben ruht das Leben. – Warum Adolph Kolping ein glühender Verfechter des Zweiten Vatikanischen Konzils wäre.“. Die Kölner Gespräche 2015 waren damit zugleich ein inhaltlicher Auftakt für den Kolpingtag, der vom 18. bis 20. September 2015 in Köln mit mehr als 15.000 Teilnehmenden stattfand.

Unser Glaube formt Werte und Überzeugungen. Er steht für Gottes- und Nächstenliebe. Er drückt sich aus im Engagement in Gesellschaft und Staat. Geerdete Glaubensüberzeugungen ermutigen Menschen zum Handeln. So entfalten die Ideen Adolph Kolpings bis heute ihre Wirkung. Diese Überzeugungen und diese Wirkungen bilden ein Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft, zwischen Glaube und Alltag, zwischen Leben und Welt. „Auf dem Glauben ruht das Leben“, sagt Adolph Kolping. Das ist der Anspruch für unser Handeln.

In der jeweiligen Zeit mutige Antworten geben, richtungsweisende Ideen umsetzen, das waren schon Anliegen Adolph Kolpings. Nicht nur reagieren, sondern agieren und damit auf dem Fundament des Glaubens aus eigenen Überzeugungen für die Zukunft handeln. Diese Haltung lebt im Kolpingwerk in der Tradition Adolph Kolpings bis heute.

In diesem Band der Kölner Schriften haben wir die Predigt und auch den Vortrag von Erzbischof Dr. Ludwig Schick dokumentiert.

Josef Holtkotte
Bundespräses

Erzbischof Dr. Ludwig Schick



Er sucht immer wieder das Gespräch mit den Menschen:
der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick.

Auch in seiner bischöflichen Funktion sieht er sich zunächst oder gerade vor allem als Seelsorger für die ihm anvertrauten Menschen. Stets nimmt sich Schick die Zeit zum Zuhören. Papst Johannes Paul II. ernannte am 28. Juni 2002 den damaligen Fuldaer Weihbischof zum Erzbischof von Bamberg.

Schick leitet das fränkische Erzbistum, das die einzige Diaspora-Diözese in Bayern ist. Der Dialog mit anderen Konfessionen ist dem Bamberger Erzbischof wichtig.

In seinen Predigten unterstreicht er immer wieder den missionarischen Auftrag aller Gläubigen. Kirche, dies ist seine feste Überzeugung, müsse sich besonders den „einfachen Menschen“, den Armen und Schwachen zuwenden. Eindringlich appelliert er an die Christen, sich ihres Glaubens wieder mehr bewusst zu werden, ihn authentisch zu leben und auch öffentlich zu bezeugen, gerade auch in schwierigen Zeiten. Christen müssten sich in die Gesellschaft einmischen und sie mitgestalten.

Wortgottesdienst am 14. März 2015 in der Minoritenkirche zu Köln

*„Ihr seid das Salz der Erde.
Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.
Ihr seid das Licht der Welt.
Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.
Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.
So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“*

Matthäus 5, 13-16

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Worte vom Salz der Erde und vom Licht der Welt sind sehr bekannt. Sie gehen uns leicht über die Lippen - vielleicht zu leicht; so leicht, dass sie keine oder kaum mehr Wirkung haben, nach dem Motto: „Bekannt, abgehakt.“ Einige Christen macht dieser Text auch einfach stolz – Stolz ist eine der sieben Wurzelsünden – sie sagen sich: „Wir Christen, wir Kirche sind das Salz der Erde, das Licht der Welt, alles gut, alles toll, wir haben viel Gutes getan und tun es!“ Aber der Text will nicht Nostalgie, sondern Aktion. Damit die Worte aus der Bergpredigt uns aufregen und wir uns „regen“, ist es gut, sie in den Kontext der Bergpredigt zu stellen.

Drei Bezüge möchte ich zu bedenken geben, die uns anregen mögen, uns zu regen, denn „regen (klein geschrieben), sich regen, bringt Segen!“ Vor der Bergpredigt berichtet der Evangelist Matthäus eine Entscheidung Jesu, die wir meist überlesen, weil sie nicht wichtig zu sein scheint.

Kardinal Carlo Martini, ein großer Experte, mein Rektor an der Gregoriana in Rom zu meinen Studienzeiten, hielt sie aber für sehr wichtig und hat mich darauf aufmerksam gemacht:

Nach der Taufe Jesu durch Johannes und den Versuchungen in der Wüste wechselt Jesus seinen Wohnsitz. Matthäus berichtet: „Er verließ Nazareth, um in Kafarnaum zu wohnen, das am

See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali“ (Mt 4,13). Dann folgt: „Denn es sollte sich erfüllen, was durch

den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen“ (Mt 4,14-16). Von da an begann Jesus zu verkünden: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 4,17).

Aus dem Kaff, dem Bergdörfchen Nazareth, wo nur wenige Menschen wohnten, geht Jesus ins Zentrum von Galiläa, nach Kafarnaum - nach heutigen Maßstäben eine Weltstadt mit verschiedenen Kulturen, Religionen, Handel und Handwerk, viel Durchgangsverkehr, eine Stadt auch mit viel Dunkel und Schattenreich, wie es in Großstädten oft so ist.

Adolph Kolping verlässt Kerpen, studiert in München und Bonn. Als Priester und Gründer der Gesellenvereine ist er in den Städten tätig bzw. immer dort, wo die Menschen sind; das kann auch auf dem Land sein. Dort wo Menschen „im Dunkel leben“, dort, wo „Schattenreich des Todes“ ist, geht Adolph Kolping hin.

Kolpingtöchter und -söhne gehören zu den Menschen wie Jesus und Adolph Kolping: Wo Licht und Glanz der Sonne ist, braucht man sie

nicht. Sie dürfen auch nicht die Sonne, das Licht, den Glanz, für sich suchen; das ist Verrat und Abfall! Wie Jesus selbst und Adolph Kolping sollen sie bei den Menschen, dort wo Dunkel herrscht und Finsternis ist, „wohnen“, das heißt bleiben und wirken - und nicht nur für einen flüchtigen Besuch hingehen - heißt aushalten und Licht bringen, das Leben gibt. Licht ist wie das Wasser „*Conditio sine qua non*“ für alles Leben.

Papst Franziskus hat den Bischöfen gesagt, *der Hirt muss nach der Herde riechen und die Theologen nach Volk und Straße*. Das muss für jeden Christen gelten, ganz besonders für jede Kolpingschwester und jeden Kolpingbruder.

„*Salz der Erde, Licht der Welt*“ – mitten im Leben, wo Gefährdungen und Verderbnis lauern, gehört unser Salz hin. Dort, wo es dunkel ist und das Leben Licht braucht, müssen wir leben und wirken.

Die Bergpredigt bei Matthäus beginnt mit: „Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie“ (Mt 5,1-2).

In der Feldrede des Lukas wendet sich Jesus direkt an die Menschenmenge. Nach Matthäus sieht Jesus die Menschenmenge, lässt aber seine Jünger zu sich kommen und lehrt sie die Bergpredigt, beginnend mit den Seligpreisungen, dann den Salz- und Lichtworten, den Aufforderungen zur Feindesliebe und zum Verzeihen, dem Ja zur Ehe und dem Nein zum Ehebruch, dem Verbot von Vergeltung und Rache. Viele sagen, das ist doch nicht zu leben! Vielleicht nicht von allen, aber die Christen müssen diesen alternativen Lebensstil anstreben. Um missionarisch sein zu können, sollen sie alternativ-attraktiv leben. Deshalb lässt Jesus nach Matthäus die Jünger zu sich kommen und lehrt sie den neuen Lebensstil der Bergpredigt. Daraus ergeben sich Fragen an uns:

- Leben wir Versöhnung?
- Wenden wir keine Gewalt an, auch nicht durch Mobbing oder einen Shitstorm in den Social-Media?
- Was ist mit unseren Ehen und Familien? Halten wir die linke Wange hin nach dem Schlag auf die rechte, um Frieden zu erreichen?
- Beten wir täglich das Vater unser? Auch das gehört zur Bergpredigt!
- Lieben wir die Feinde, bis sie zu Freunden werden?
- Wie steht es mit unseren Kolpingfamilien und der Zentrale?
- Sind sie anders als andere Gruppen und Verwaltungen, alternativ-attraktiv?
- Sind wir Salz der Erde, das nicht verderben lässt, nicht die Mitmenschen, nicht die Tierwelt und nicht die Schöpfung?
- Geben wir allem guten Geschmack?
- Sind wir Licht der Welt, in der Stadt, für die Menschen durch unseren alternativ-attraktiven Lebensstil und so missionarisch für eine bessere Welt?

Am Ende der Bergpredigt wird es persönlich. „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes! (Mt 7,21-23).

Es geht im ganzen Matthäusevangelium darum, die Bedeutung Jesu herauszustellen, zu seiner Nachfolge einzuladen und denen, die Jesus folgen, aufzutragen, ihm ähnlich zu werden, so zu leben und zu handeln wie er. Die Bergpredigt fordert bei Jesus einzutauchen. Daraus folgt von selbst: Bei den Menschen auftauchen.

„Wer bei Jesus eintaucht, taucht bei den Menschen auf.“

Im Kontext des ganzen Matthäusevangeliums bedeuten die Salz- und Lichtworte der Bergpredigt: „Taufet bei Jesus ein, der selbst Salz der Erde und Licht der Welt ist, dann und nur dann könnt ihr als das Salz der Erde und Licht der Welt bei den Menschen auftauchen.“

Fassen wir zusammen: Salz der Erde und Licht der Welt müssen wir bei den Menschen sein, wie Jesus in Kafarnaum; dort wo sie leben, dort wo Dunkel herrscht oder Verderben lauert, gehören Christen, besonders Kolpingschwestern und -brüder hin, nicht in die Idylle von Nazareth, nicht in der Sakristei, nicht in eine Kirche, die um sich kreist, nicht in einen sterilen Club oder eine verschlossene selbstzufriedene Kolpingfamilie.

Salz der Erde und Licht der Welt sind wir, wenn wir alternativ-attraktiv Christen sind und so missionarisch wirken für eine bessere Zukunft weltweit.

Salz der Erde und Licht der Welt sind wir, wenn wir bei Jesus eintauchen und bei den Menschen auftauchen. Amen.



Kölner Gespräche 2015
Vortrag von Erzbischof Dr. Ludwig Schick
am 14. März 2015 im Stadthotel am Römerturm –
Kolpinghaus International, Köln

Liebe Kolpingschwestern und -brüder,
 verehrte Damen und Herren, Schwestern und Brüder!

Gern nehme ich an den „Kölner Gesprächen“ teil und spreche zu Euch als Kolpingbruder. Ich verdanke dem seligen Adolph Kolping wichtige Impulse für mein Leben als Mensch, Christ, Priester und Bischof. Als ich ca. 16 Jahre alt war, habe ich ihn, sein Leben und seine Ideen sowie seine Gründungen und Werke, kennengelernt. Er hat mir wichtige Ein-

sichten vermittelt. Ich schulde ihm Dank. Diese Schuld kann ich heute mit Euch wieder ein wenig abtragen. Darüber hinaus bin ich der festen Überzeugung, dass der selige Adolph Kolping im Gedächtnis der Kirche und der Gesellschaft, vor allem in Deutschland, lebendig gehalten werden muss, weil er für uns, unser Leben und Wirken, wichtig ist.

Mein Vortrag ist überschrieben: „Warum Adolph Kolping ein glühender Verfechter des Zweiten Vatikanischen Konzils wäre.“ Die erste und vorläufige Antwort, die ich dann genauer ausführen möchte, lautet: Weil alle Themen, die ihm wichtig waren, im Konzil vorkommen. Er hätte den Ausgang des Konzils 1965 als Geschenk zu seinem 100. Geburtstag für den Himmel verstanden und das diesjährige Jubiläum „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“ als Bestätigung seines Wirkens und erneut als Auftrag gesehen, damit fortzufahren. Dabei wäre ihm die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“ besonders wichtig.

„Warum Adolph Kolping ein glühender Verfechter des Zweiten Vatikanischen Konzils wäre.“
Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Der 150. Todestag von Adolph Kolping (4. Dezember 1865 in Köln) und der 50. Jahrestag der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Gaudium et spes“ (7. Dezember 1965) in diesem Jahr 2015 sollen Ausgangspunkt meiner Darlegungen sein. Es muss aber darum gehen, was der selige Adolph Kolping und auch das Zweite Vatikanische Konzil uns heute, 2015, zu sagen haben.

Adolph Kolping war ein Mann, dem die „Wirklichkeit wichtiger war als die Idee“, wie Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelium gaudium – Die Freude des Evangeliums“ formuliert hat. Für ihn war das Hier und Jetzt wichtiger als das Gestern und Morgen. Ihm war die Befassung mit der Gegenwart mehr wert als Gedächtnisfeiern, auch an sich selbst. Deshalb verweist er uns auf unser „Heute 2015“. Er würde

uns jetzt als Erstes sagen: „Schwelgt nicht in Nostalgie und Vergangenheit, auch was mich und mein Werk betrifft! Die Vergangenheit ist in Gott und seinem Heilsplan aufgehoben. Befasst Euch auch nicht zu sehr mit der Zukunft, vor allem nicht ängstlich, sie liegt in Gottes Hand!

Vielmehr seht, erkennt und hört mich heute für 2015! Heute habe ich Euch etwas zu sagen. Zum Heute für das Morgen will ich zu Euch sprechen!“

Vortrag Erzbischof Dr. Ludwig Schick
Kolpinghaus International Köln

Über den seligen Adolph Kolping habe ich schon mehrmals geschrieben (z. B. in der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ 2013) und gesprochen. Ich möchte heute einen neuen Zugang wagen, um seine Botschaft für heute und morgen tiefer und eindringlicher zu erfassen.

Es scheint mir interessant und hilfreich, Adolph Kolping einmal einzuordnen in die Heiligen und Seligen in und aus Deutschland, die in unserer Zeit, also nach dem Konzil selig- und heiliggesprochen wurden.

Ich möchte folgende fünf herausgreifen:

- Edith Stein – 1987 selig- und 1998 heiliggesprochen
- Pater Rupert Mayer – 1987 seliggesprochen
- Bernhard Lichtenberg – 1996 seliggesprochen
- Maximilian Kolbe (kein Deutscher, aber mit Deutschland sehr verbunden) – 1971 selig- und 1982 heiliggesprochen
- Adolph Kolping – 1991 seliggesprochen

Es gibt weitere Deutsche, die nach 1965 selig- oder heiliggesprochen wurden; diese fünf sind aber besonders bekannt und wichtig. Alle fünf haben wichtige Botschaften, heute, 2015, für uns.

Edith Stein, Karmelitin in Köln, steht für „Gott suchen und finden“.

Sie wird verehrt als Märtyrerin der Nazizeit; sie wurde in Auschwitz umgebracht, weil sie Jüdin war. Aber ihre eigentliche Botschaft für unsere heutige Zeit besteht darin, dass es trotz der wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Natur- und Sozialwissenschaften, in Philosophie und Geschichte, trotz Säkularisation, religiöser Differenzierung und religiöser Indifferenz, trotz Moderne und Postmoderne auch zum Wesen des Menschen von 2015 gehört sowie sein Auftrag ist, Gott zu suchen und dass es möglich ist, Gott auch heute trotz allem oder richtiger mit allem heutigen Wissen zu finden.

Der deutsche Physiker und Nobelpreisträger von 1932, Werner Heisenberg (1901-1976), Direktor am Max-Planck-Institut, schrieb: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“

Das hat auch Edith Stein so erlebt. Die hochbegabte Frau verlor zunächst ihren jüdischen Glauben im Studium, fand dann aber den Gott und Vater Jesu Christi, weil sie die Wahrheit suchte. In einem Brief schrieb sie: „Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht“ (Brief 259, Bd IX., S.102).

In Jesus Christus fand sie das menschliche Gesicht Gottes, verehrte und liebte ihn und trat in den Karmelorden der großen Teresa von Avila ein, deren 500. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen. Teresa von Avila hat uns in einem Gebet überliefert: „Gott allein genügt“. Das hat auch Edith Stein erfahren.

Sie bezeugt uns, dass auch wir Gott finden können: Durch Denken und Bedenken, auch aller wissenschaftlicher Erkenntnisse (Wahrheiten) der heutigen Welt sowie durch Stille, Kontemplation, Gebet – beides gehört zusammen: Denken und Beten. Edith Stein sagt uns: Es ist Wesen und Pflicht des Menschen, Gott zu suchen und es ist

möglich, ihn zu finden, heute, 2015. Das ist ihre Botschaft für heute.

Pater Rupert Mayer ist einer der ersten Deutschen, der gegen die Ideologie Hitlers aufstand. Seine Botschaft lautet: „Der Primat gehört Gott.“

Rupert Mayer widerstand Hitler und der ganzen Nazi-Ideologie schon seit 1920, vor allem weil er erkannte, dass Hitler sich zum ‚neuen Gott‘ hochstilisierte und seine nationalsozialistische, menschenverachtende Rassenideologie zum neuen, allein gültigen Credo machen wollte.

Rupert Mayer hielt dagegen: „Der Primat gehört Gott.“ Für ihn war Gott in Jesus Christus der alleinige Herr, Wahrheit und Leben. Deshalb kritisierte er Hitler und lud vor allem die Männer ein, den Primat Gottes zu verteidigen, Hitler und seine Ideologie hingegen abzulehnen. Sein Gebet: „Herr, wie Du willst, soll mir gescheh’n“, ist der typische Ausdruck für seine Haltung und Botschaft: „Der Primat gehört Gott.“

Auch heute gibt es viele „Ideologien“ und Menschen, die sich in unserer Zeit an die Stelle Gottes setzen und alles beherrschen wollen. Kein Mensch darf der Allmächtige sein! Das führt zum persönlichen Unheil und gesellschaftlichen Unglück. Über allen Mächtigen muss es den Allmächtigen geben. „Der Primat gehört Gott.“

Bernhard Lichtenberg, Dompropst in Berlin, – seine Botschaft kann man so zusammenfassen: „Die Menschenwürde und die Menschenrechte kommen jedem zu.“

Bernhard Lichtenberg starb als Märtyrer; er wurde von den Nazis wegen seines Einsatzes für die Juden und alle Entrechteten dieser Zeit zu Tode gequält und gefoltert. Als 1938 die Synagogen brannten, begann er sein allsonntägliches Abendgebet für die verfolgten Juden, deren „Synagoge auch ein Gotteshaus ist“, wie er sagte. Als er von der

sogenannten Euthanasie an Menschen mit Behinderung hörte, protestierte er mit Briefen an die Regierung, mit Predigten und Aufrufen.

Sein Ruf in unsere Zeit 2015 hinein besteht darin: „Achte die Würde und die Rechte eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Religion, seiner Hautfarbe, seiner Herkunft, seiner Gesundheit.“

Er würde heute in der Hedwigskathedrale in Berlin anprangern, dass Juden Angst haben müssen, in Deutschland die Kippa zu tragen. Er würde jede Fremdenfeindlichkeit bei Demonstrationen, auf Plakaten, in schriftlichen und mündlichen Äußerungen aufs Schärfste verurteilen. Er würde sich für die Inklusion von Behinderten einsetzen. Er würde jeden Tag öffentlich dafür beten, dass die Menschenwürde unantastbar ist und die Menschenrechte jedem Menschen zukommen.

Die Botschaft von **Maximilian Kolbe** lässt sich so zusammenfassen: „Die Liebe ist unbesiegbar und sie allein zählt.“

Er ist der „Märtyrer der Nächstenliebe“. Er starb in der Hölle von Auschwitz, wo es keine Liebe und kein Mitgefühl mehr zu geben schien. Die Nazis wollten dort durch Erniedrigung, gegenseitiges Ausspielen und Grausamkeiten im Lager alle menschlichen Regungen austreiben. In dieser kalten Unmenschlichkeit opferte Maximilian Kolbe sich für einen mitgefangenen Familienvater und starb 1942 im Hungerbunker. Seine Botschaft lautet: „Die Liebe ist unbesiegbar und sie allein zählt!“ Der Mensch ist zur Liebe geschaffen, findet darin seine Erfüllung, erweist Gott die Ehre und trägt zum Gemeinwohl bei.

Adolph Kolping lebte früher als alle eben Genannten. Sein Leben und Wirken lässt sich nicht in einem Motto oder in einer Botschaft ausdrücken. Sein Anliegen und Lebenswerk war: Eine menschenfreundliche, gerechte und humane Gesellschaft aufbauen.

Dazu braucht es Menschen, die die vier Botschaften der eben genannten vier Seligen und Heiligen leben. Im Leben und Werk Adolph Kolpings fließen die vier Botschaften zusammen: „Gott suchen und finden“ (Edith Stein), „Der Primat gehört Gott“ (Rupert Mayer), „Die Menschenwürde und -rechte achten“ (Bernhard Lichtenberg) und „Die Liebe ist unbesiegbar und sie allein zählt“ (Maximilian Kolbe).

Adolph Kolping ist ein „*schöpferischer Visionär*“ und ein „*unermüdlicher Akteur*“ für eine Zivilisation der Liebe, die reife und entschiedene Christen aufbauen. Er ist selig gesprochen worden, weil seine Botschaft von einer menschenfreundlichen und menschenwürdigen Gesellschaft aus dem Wort und Geist Jesu heraus so überzeugend war, und weil er dafür sein Leben im unermüdlichen Einsatz hingegeben hat.

Die Kirche spricht Menschen selig und heilig, weil sie für den Fortgang der Geschichte – damit die Geschichte Heilsgeschichte wird – sich zu ihren Lebzeiten in herausragender Weise eingesetzt und für die Nachfahren eine wichtige Botschaft hinterlassen haben. Das gilt für die genannten fünf, die nach dem Konzil, in unserer Zeit selig- und heiliggesprochen wurden.

Schauen wir nun näher auf den seligen Adolph Kolping. Unsere Gesellschaft ist nicht mehr wie die Gesellschaft vor 200 Jahren. Andere Erfordernisse stehen an und andere Aufgaben sind zu bewältigen. Welche sind das? Was würde Adolph Kolping uns heute ans Herz legen?

Betrügt euch und eure Kinder nicht um Gott.

„Auf dem Glauben ruht das Leben“ und wächst das Werk. Damit nimmt er die Botschaft Edith Steins auf: „Gott suchen und finden.“ Für Adolph Kolping ist klar, dass ohne Glaube an Gott der einzel-

ne Mensch nicht gut wirken und sich für das Gemeinwohl einsetzen kann. Damit ist noch nicht gesagt, dass alle, die nicht an Gott glauben, nichts für das Gemeinwohl tun können. Sie können und sollen ebenfalls für die Allgemeinheit wirken. Aber wer an den Gott Jesu Christi glaubt, der kann viel und muss viel für die Mitmenschen tun. Er hat von Gott Auftrag und Ziel, Motivation und Kraft dazu.

Deshalb ist die erste Botschaft des seligen Adolph Kolping an uns die Forderung: „Betrügt euch und eure Kinder nicht um Gott!“ Vermittelt ihnen vielmehr den Glauben und das religiöse Leben! Dazu ist es unabdingbar, selbst den Glauben zu leben.

Bei meinen Visitationen in der Erzdiözese Bamberg erzählen mir immer wieder die Pfarrer, dass es Eltern gibt, die ihre Kinder zur Erstkommunion und zur Firmung führen möchten und auch wollen, dass sie Ministranten/innen sind. Sie bringen sie zum Unterricht und in die Kirche, aber selbst gehen sie nicht hinein, sondern nutzen die Stunde ohne Kinder im Cafe oder zum Einkaufen, zum Auto waschen etc. So wird kein Glaube und religiöses Leben an die Kinder weitergegeben. So wird Glaube zum Kinderkram und zur Kinderbeschäftigung degradiert, der, sobald das Erwachsenenalter kommt, zu Ende ist. So werden die Kinder um Gott betrogen. Adolph Kolping würde erstens darüber den Kopf schütteln und zweitens eine klare Ansage machen: „So nicht, das muss sich ändern!“

Er würde sich auch um den Religionsunterricht kümmern. Wir Deutsche haben das einmalige Glück, dass in unseren Lehrplänen zwei Stunden in der Woche für den Religionsunterricht als ordentliches Schulfach vorgesehen sind. Glaube, das heißt Vertrauen auf Gott und Gott gehorchen, sich von ihm getragen und geführt wissen sowie seinen Willen erfüllen, geht nicht ohne das nötige Wissen. Der Religionsunterricht vermittelt es. Deshalb muss er gut sein, Anerkennung haben und gefördert werden. Die Lehrer müssen dabei mitwirken, aber auch die Eltern, die guten

Religionsunterricht für ihre Kinder wollen, darauf achten und drängen.

Adolph Kolping würde auch auf gehaltvolle Liturgie und gute Predigten Wert legen. Mit Papst Franziskus würde er alle Prediger ermahnen und Anweisungen geben, wie gepredigt werden muss, damit die Menschen etwas für das Leben mitnehmen.

Adolph Kolping hat sich besonders der Jugend angenommen und der jungen Arbeiter.

Dafür gründete er die Gesellenvereine und die Gesellenhäuser. Wandernde Gesellen gibt es nicht mehr bei uns oder nur sehr wenige. Aber es gibt Flüchtlinge, Asylanten, unbegleitete Jugendliche, die hier bei uns heute fremder sind als die damaligen Gesellen, die von zu Hause weg in irgendwelche Städte zur Arbeit zogen.

Adolph Kolping würde uns heute mit aller Dringlichkeit auffordern, den Jugendlichen, aber auch allen Asylanten und Flüchtlingen, zu helfen, dass sie ihre Vertreibungs- und Fluchttraumata überwinden durch psycho-soziale Betreuung; dass sie in der deutschen Sprache unterrichtet werden, einen Beruf erlernen und ausüben können, dass sie sich integrieren.

Integration würde sicher eine wichtige Aufgabe für Adolph Kolping 2015 darstellen und er würde uns auffordern, alles dafür Nötige zu tun. Damit würde er der Botschaft Bernhard Lichtenbergs entsprechen: „Menschenwürde und Menschenrechte kommen jedem zu.“

Für Adolph Kolping wäre die Familie ein großes Anliegen.

Die Familiensynode steht bevor. Er würde uns ans Herz legen, dass wir uns für das einsetzen, wofür die Familiensynode eigentlich ausgerufen wurde, nämlich, um Ehe und Familie zu stärken. Familie, aus der Ehe hervorgehend, muss heute lebbar sein und Scheidungen sollen verhindert werden. Ehe und Familie sollen heute so gestaltet werden und gestaltet werden können, dass Trennung und Scheidung möglichst selten

vorkommen. Darum muss es gehen. Wie ist das möglich?

- Junge Menschen brauchen zunächst Vertrauen in die Zukunft, dazu ist wieder der Glaube entscheidend. Wer kein Vertrauen in die Zukunft hat, der gründet keine Familie und setzt keine Kinder in die Welt.
- Wir müssen Jugendlichen auch erneut vermitteln, dass eine lebenslange Bindung und Treue etwas ist, was unserem menschlichen Wesen entspricht, dass der Mensch auf Treue und Bindung angelegt ist und in Ehe und Familie seine Erfüllung findet.
- Gute kirchliche Ehevorbereitung ist wichtig.
- Ehe- und Familienpastoral müssen verstärkt werden. Dazu gehört auch die Anleitung zum Gebet. Eine Familie, die betet und zum Gottesdienst geht, bleibt zusammen.
- In der Gesellschaft muss wieder deutlich werden, dass Ehe und Familie die Zellen von Kirche und Gesellschaft sind. Der Grundsatz: „Ohne Familie ist kein Staat zu machen“, muss wieder ins Bewusstsein zurückkehren. Für die Zukunft ist Familienwachstum wichtiger als Wirtschaftswachstum. Familienwachstum bedeutet dabei mehr als „mehr Kinder“. Gute Familien bringen für unsere Zukunft und die Humanität in unserer Gesellschaft die nötigen Werte und Tugenden ein. Die „Wertschöpfung“ in der Familie ist wichtiger als „Wertschöpfung“ von Industrie, Handel und Gewerbe.

Adolph Kolping wäre die Forderung nach Förderung der Familie durch die ganze Gesellschaft und Politik zusammen mit der Kirche ein wichtiges Anliegen.

Dazu müssen Familien auch steuerlich noch mehr entlastet werden. Kindergeld muss erhöht, Erziehungszeiten und Familienarbeit müssen entlohnt und rentenwirksam werden. Familie und Arbeit sollen auf einen Nenner gebracht werden können. Dazu braucht es entsprechende Gesetze. Adolph Kolping würde für die Familie,

entsprechend den Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils, Forderungen erheben und Förderung verlangen. Die Familie ist Ort und Hort der Erkenntnis: „Die Liebe ist unbesiegbar und sie allein zählt“ (Maximilian Kolbe).

Der selige Adolph Kolping würde sich mit den Worten von Papst Franziskus verbinden und uns heute zum 50-jährigen Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils sagen: „Das Konzil war ein großartiges Werk des Heiligen Geistes. Denkt an Papst Johannes XXIII.: Er schien ein guter Pfarrer zu sein, aber er war dem Heiligen Geist gehorsam und hat dieses Konzil begonnen. Aber heute, 50 Jahre danach, müssen wir uns fragen: Haben wir all das getan, was uns der Heilige Geist im Konzil gesagt hat? In der Kontinuität und im Wachstum der Kirche ist da das Konzil zu spüren gewesen?

Nein, im Gegenteil: Wir feiern dieses Jubiläum und es scheint, dass wir dem Konzil ein Denkmal bauen, aber eines, das nicht unbequem ist, das uns nicht stört. Wir wollen uns nicht verändern und es gibt sogar auch Stimmen, die gar nicht vorwärts wollen, sondern zurück: Das ist dickköpfig, das ist der Versuch, den Heiligen Geist zu zähmen. So bekommt man törichte und lahme Herzen.“

Das würde uns der selige Adolph Kolping zusammen mit Papst Franziskus sagen. Dabei würde er nicht zulassen, dass wir mit dem Finger auf diese und jene zeigen, die – unserer Meinung nach – nicht das Konzil verwirklichen oder verwirklicht haben. Er würde jeden von uns zwingen, sich persönlich den folgenden Fragen zu stellen:

Was haben wir zur Verwirklichung des Konzils beigetragen?

- Das Konzil begann mit der Liturgiereform und sie bestand vor allem im Aufruf, aktiver – in der eigenen Muttersprache – am Gebet und den Gottesdiensten der Kirche teilzunehmen. Beten wir die täglichen Gebete morgens, bei den Mahlzeiten und abends? Gehen wir jeden Sonntag in die Kirche und partizipieren wir aktiv an den Gottesdiensten, auch in-

dem wir Lektoren, Kommunionhelfer, Mitsänger in Scholen und Chören werden, als Ministrantinnen und Ministranten, im Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat mitwirken? Wenn wir all das nicht oder nur mäßig tun, dann haben wir das Konzil nicht verwirklicht.

- Adolph Kolping würde mit Verweis auf das Zweite Vatikanische Konzil auch fragen: Setzt Ihr Euch für Euren Glauben ein, bezeugt Ihr ihn, auch im öffentlichen Leben und am Arbeitsplatz? Oder schaut Ihr nur bewundernd, verächtlich oder ängstlich auf die Muslime, die fünf Mal am Tag öffentlich beten und den Ramadan halten? Macht Ihr beim interreligiösen Dialog der Wahrheit und Liebe mit?

- Informiert Ihr Euch und lasst Ihr Euch schulen durch entsprechende Literatur über Euren Glauben, damit Ihr Zeugnis geben könnt von der Hoffnung, die uns Christen erfüllt? Wenn ja, haben wir das Konzil verwirklicht. Und wenn all das nicht ist oder mangelhaft geschieht, haben wir es nicht verwirklicht.

- Nehmt Ihr teil an den großen Aufgaben unserer Zeit, die besonders in „Gaudium et spes“ genannt sind: An der Globalisierung, die keine „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ sein darf, wie Papst Franziskus uns gesagt hat? Wenn wir uns dafür einsetzen, dass für die eine Milliarde Menschen, die nicht das tägliche Brot hat, endlich die Vater-unser-Bitte erfüllt wird: „Unser tägliches Brot gib uns heute“, dann erfüllen wir das Konzil. Wenn wir uns für die 35 Millionen Menschen, die von Menschenhandel betroffen sind, einsetzen, für die Frauen und Kinder, die in Bergwerken und Steinbrüchen, auf Kaffee- und Maisplantagen arbeiten, für die, die in Fabriken unsere schöne Sportkleidungen unter unmenschlichen Bedingungen herstellen müssen, für die, die zur Prostitution und zur Organspende gezwungen werden, für die, die als Kindersoldaten verschleppt werden, und für die, die von Schlepperbanden ausgebeutet werden, dann haben wir das Zweite Vatikanische Konzil, besonders „Gaudium et spes“ – Freude und Hoffnung, Trauer und Angst aller Men-

schen, an denen wir teilnehmen müssen – erfüllt.
Wenn wir uns nicht für eine weltweite gerechte Wirtschaftsordnung einsetzen und alles daran setzen, dass nicht wir nur unsere Schäfchen im Trockenen haben, dann haben wir „Gaudium et spes“ weder gelesen noch verstanden.

- Gestalten wir die Gesellschaft durch Teilnahme am politischen Leben oder ehrenamtliche Tätigkeit mit? Auch das verlangt das Konzil.
Die Beispiele ließen sich fortsetzen.

Adolph Kolping wäre sicher am Zweiten Vatikanischen Konzil vor 50 Jahren höchst interessiert gewesen, ganz besonders an „Gaudium et spes“, der Pastoralkonstitution, und er würde alles daran setzen, dass seine Kolpingschwestern und -brüder – jeder nach seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten, seinem Beruf und Stand – sich für die Verwirklichung des Konzils heute, 2015, und in den nächsten Jahren einsetzen.



Erzbischof Dr. Ludwig Schick mit Ehrenbundespräsidenten Msgr. Alois Schröder.

Wir brauchen Adolph Kolping, heute, 2015, für ein besseres Morgen. Wir brauchen seine mahnende Stimme, sein Vorbild und seine Anweisungen. Sie müssen im Kontext des heutigen Lebens verwirklicht werden.
Adolph Kolping gehört, wie Joachim Gauck gesagt hat, zu den Deutschen, auf die wir stolz sein dürfen. Wörtlich sagte der Bundespräsident: „Wir haben nicht nur die schrecklichen und abstoßenden Figuren unserer Geschichte, sondern wir haben diese großen Männer und Frauen“ – zu denen der selige Adolph Kolping gehört.

Dazu würde Adolph Kolping aber sagen: „Für diese Feststellung und Ehrung Danke. Es muss Euch aber nicht um mich gehen. Ich bin selig. Ihr müsst jetzt selig werden mit meinen Gedanken und nach meinem Vorbild. Ich will wirken durch Euer Leben, heute, 2015. Verehrt mich, indem Ihr mich als Vorbild nehmt, auch als Stachel im Fleisch und als Gewissen, das Euch mahnt, Euch heute einzusetzen für Eure und aller Menschen bessere Zukunft, aus dem Glauben für das Leben! So werdet Ihr selbst selig und tragt zur Glückseligkeit der Menschheit bei.“



Bundespräsidenten Josef Holzkotte überreicht Erzbischof Schick eine Geschenkkarte.

Gäste der Kölner Gespräche am 14. März 2015



Heinz Schemken,
Ehren-Bundesvorsit-
zender, im Gespräch
mit Barbara Breher,
Bundesvorstand.

Eugen Abler (Bodnegg); Heinz-Jürgen Adelkamp (Eichstätt); Hubert Albers (Wallenhorst); Gerhard Alfranseder; Rudolf Amert (Fulda); Werner Attenberger; Wolfgang Aumüller (Frankfurt); Wolfgang Bandel (Freiburg); Ulrich Benedix (Rhauderfehn); Barbara Breher (Pfafenhofen/Ilm); Hugo Breuer (Hennef); Markus Breuer (Köln); Marlene Breuer (Hennef); David Brixius (Köln); Andreas Brock; Petra-Maria Brock; Toni Brunold (Alzey); Andreas Bullitta (Hannover); Petra Bullitta (Hannover); Helmut Daniels (Leverkusen); Heribert Decker (Oberursel); Thomas Degenhardt; Heinz Diehl (Berg); Klaus-Rüdiger Diener (Tönisvorst); Sabine Diener (Tönisvorst); Generalpräses Msgr. Ottmar Dillenburger (Köln); Jürgen Döllmann (Bergisch Gladbach); Roswitha Dörflinger (Waldshut-Tiengen) Thomas Dörflinger, MdB (Waldshut-Tiengen); Hannelore Dörnermann (Gelsenkirchen); Eva Ehard; Bernd Enters (Velbert); Elvira Enters (Velbert); Dr. Victor Feiler (Euskirchen); Stefan Fink (Wiesbaden); Klaus Friedrich (Oberhausen); Horst Friese; Heidemarie Friese; Annette Frische (Osnabrück); Norbert Frische (Osnabrück); Else Garske (Meschede); Hubert Graskamp (Büren); Werner Großpietsch (Königswinter); Martin Grünewald (Hennef); Elisabeth Gühmann (Köln); Uta-Lucia Gühmann (Köln); Erhard Gürlich (Köln); Antonius Hartz (Lingen); Andreas Heinrich (Mettlach); Wolfgang Hellmann (Bamberg); Thomas Herold (Haan); Ronald Hieberich (Rheinbach); Anna-Maria Högg (Diedorf); Bundespräses Josef Holtkotte (Köln); Msgr. Christoph Huber (München); Iris Jansen (Wassenberg); Franz Josef Japes (Olsberg); Monika Japes (Olsberg); Ernst Joßberger (Güntersleben); Alfons Jost (Bochum); Steffen Kempa (Fulda); Mark Keuthen (Brilon); Bärbel Kieninger (Mönchengladbach); Ulrich-Bernard Maria Kieninger (Mönchengladbach); Tamara Kieser (Bamberg);

Prälat Roland Knott (Hünfeld); Eberhard Kräling (Winterberg); Hildegard Kräling (Winterberg); Maria Kraft (Schweinfurt); Ulrich Kramer (München); Joachim Kreuz; Jan Kröger (Münster); Christine Kummer (Pulheim); Paul Kummer (Pulheim); Markus Lange (Meerbusch); Niklas Langguth (Düsseldorf); Meik Libor (Oelde); Hans-Achim Michna; Christiane Mittermaier (Mönchengladbach); Bernhard Mittermaier (Mönchengladbach); Maria Mittermaier (Mönchengladbach); Axel Möller (Bergtheim); Eva Museller (Mönchengladbach); Thomas Nellen (Krefeld); Hans-Josef Neuhoff (Morsbach); Katharina Norpoth (Gelsenkirchen-Buer); Renate Nowak; Reinhard Ockel (Monheim); Reinhold Padlesak (Starnberg); Ludwig Pötsch (Goch); Dr. Michael Ramroth (Mörfelden); Regina Rau (Schwabach); Theodor Rau (Schwabach); Harald Reisel (Dahn); Karin Reisel (Dahn); Karl Riebel (Düsseldorf); Harold Ries (Xanten); Martin Rose (Hennef); Georg Rother (Bielefeld); Veronika Rother (Bielefeld); Klaudia Rudersdorf (Essen); Günther Rudnik (Essen); Martin Saß (Hamburg); Ragna Saß (Hamburg); Jutta Schaad (Offenbach); Wilfried J. Schacker (Bielefeld); Udo Schäfer (Köln); Heinz Schemken (Velbert); Heijo Schepers (Bocholt); Karl Schneider (Augsburg); Karl Schiewerling, MdB (Nottuln); Ralf Schneider (Lahnstein); Ulrike Schneider (Lahnstein); Dorothea Schömig (Güntersleben); Msgr. Alois Schröder (Paderborn); Hans Schröder (Mülheim); Josef Simon (Essen); Hans-Peter Sistig (Mechernich); Wolfgang Simon (Kronach); Werner Sondermann (Schloß Holte-Stukenbrock); Stefan Sorek (Köln); Andreas W. Stellmann (Heßheim); Gabriele Stellmann (Heßheim); Hannelore Stenzel (Berlin); Karin Stenzel (Berlin); Meinrad Stenzel (Berlin); Gisela Stickeler (Paderborn); Stephan Stickeler (Paderborn); Heinz-Willi Stiepeldey (Bochum); Getraud Süß ; Heinz Süß; Bernhard Szkudlapski (Bochum); Roswitha Szkudlapski (Bochum); Georg Taube (Tönisvorst); Maria Taube (Tönisvorst); Martin Thees (Viersen); Günther Thiele (Monheim); Sonja Tomaschek (Nördlingen); Berthold Tönnies (Bottrop); Gertrud Türk (Rottendorf); Berthold Utsch (Köln); Monika Vollmer (Köln); Ulrich Vollmer (Köln); Erika Vormbrock (Bochum); Beate Wallmeier (Marsberg); Gerhard Wallmeier (Marsberg); Rosalia Walter (Buchloe); Franz-Hugo Weber (Kamen); Ilona Weber (Kamen); Rudolf Weißmann; Ingo Willimzig (Morsbach)

KOLPING IN 12 SÄTZEN

- Wir** laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.
- Wir** handeln im Auftrag Jesu Christi.
- Wir** nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.
- Wir** sind in der Kirche zu Hause.
- Wir** sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.
- Wir** prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.
- Wir** begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.
- Wir** eröffnen Perspektiven für junge Menschen.
- Wir** vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.
- Wir** verstehen uns als Anwalt für Familie.
- Wir** spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.
- Wir** leben verantwortlich und handeln solidarisch.

BISHER ERSCHIENEN

- Band 1** Arbeit neu begreifen – Sozialpolitisches Grundlagenpapier des Kolpingwerkes Deutschland
- Band 2** Kölner Gespräche 2006 – „Verfassungspatriotismus und Leitkultur“
- Band 3** Kölner Gespräche 2007 – „Die Kirche und das liebe Geld“
- Band 4** Grundlagenpapier Ehe - Familie - Lebenswege – Herausforderungen für das Kolpingwerk
- Band 5** Das Herz zum Pfande eingesetzt – Festakademie aus Anlass des 80. Geburtstages von Generalpräses a. D. Prälat Heinrich Festing
- Band 6** Bildung – Grundlagenpapier des Kolpingwerkes Deutschland
- Band 7** Grundlagenpapier Die Einrichtungen und Unternehmen im Kolpingwerk Deutschland
- Band 8** Kölner Gespräche 2011 – „Wählen und regieren in Zeiten der Krise“ mit Professor Dr. Karl-Rudolf Korte
- Band 9** Kolping – eine Geschichte mit Zukunft Festakt zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping mit der Rede von Bundespräsident Dr. h.c. Joachim Gauck

- Band 10** Mut tut gut – Kolpingtag 2015
Ausstellung: Kolping – verantwortlich leben, solidarisch handeln –
das Kolpingwerk Deutschland
- Band 11** Mut tut gut – Kolpingtag 2015
Ausstellung: Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum
Pfande einsetzen – Adolph Kolping und seine Nachfolger
- Band 12** Mut tut gut – Kolpingtag 2015
Ausstellung: Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen –
Adolph Kolping 1813 - 1865

**Kölner Schriften
des Kolpingwerkes Deutschland**

Herausgeber:
Kolpingwerk Deutschland
St.-Apern-Str. 32
50667 Köln
Tel. (0221) 20701-104
bundessekretaer@kolping.de
www.kolping.de

Verantwortlich:
Bundessekretär Ulrich Vollmer

Köln, Juni 2016

Fotos:
Martin Grünewald

Gestaltung:
Monika Grünewald

Druck:
www.wir-machen-druck.de

Auflage: 1000



